

## Fachtag Inklusion am 28.04.2021

Im Anschluss vom Vortrag wurden Fragestellungen in Kleingruppen bearbeitet.

Fragestellungen bezogen sich auf die Reflexion der Umsetzung einer **inklusiven Pädagogik, im letzten Jahr, unter der Bedingung der Pandemie**. Die Kleingruppen bearbeiteten dabei unterschiedliche Perspektiven.

### Gruppe 1 und 2: Kinder-Perspektive -> Welche Reaktionen und Bedürfnisse konnten wir bei den Kindern, in ihrer Vielfalt, wahrnehmen und beobachten?

Reaktionen und Bedürfnisse der Kinder in Ihrer Vielfalt, aus unserer Wahrnehmung

- Die Kinder wollen gesehen werden, mit ihren Bedürfnissen, machen vermehrt auf sich aufmerksam
  - Die Kinder wollen spielen, neue Freundschaften entwickeln sich und genießen die Zeit im gemeinsamen freien Spiel, wenig Streit, verständnisvoll -> zurückzuführen auf die Kleingruppensituation?
  - Es ergeben sich neue Problematiken/ Ängste bei den Kindern im Alltag (z. B. „Wie komme ich zu neuen Schuhen jetzt in dieser Zeit, wo alles geschlossen ist?“)
  - Umgang mit Masken für die Kinder nicht immer einfach (viele Kinder wollen das ganze Gesicht sehen), Mimik erkennen und einordnen können, problematisch für den Spracherwerb
  - Zusammenhalt in der Krise auch bei den Kindern in den Einrichtungen stärker?!
  - Suchen vermehrt Beständigkeit in der Kita, Geborgenheit/ Sicherheit
  - Sprechen mehr/ anders über ihre Gefühle
  - Die Kinder schätzen die Gemeinsamkeit/ Gemeinschaft neu, auch z. B. in die Schule gehen zu dürfen
  - Für die Kinder schwieriger, den Tag durchzuhalten in der Kita, die Kinder müssen sich immer wieder an neue Gruppenzusammensetzungen gewöhnen; Alltag muss immer wieder neu angepasst werden -> gewohnter Lebensrhythmus ist ein Stück weit verloren gegangen
  - Insbesondere die „stillen“ Kinder gehen in diesen Zeiten häufig unter, auch manche Eltern/ Familien sind nur schwer zu erreichen -> Konzept für eine Zeit nach Corona?!
- 
- Betrachtung der Reaktionen und Bedürfnisse aus der Sicht als Pädagog\*innen Teilweise Rückentwicklung von Fähigkeiten (z.B. Sprache).
  - Soziale Isolation zuhause, auch Trennung innerhalb der Kita, die Kinder vermissen ihre Freunde, großes Kontaktbedürfnis, auch nach Nähe spürbar.
  - Kita als soziale Institution, im Mittelpunkt steht soziales Leben und lernen.
  - Wichtig für uns, genau hinzusehen, wie es den Kindern geht, beobachten was sie brauchen, nicht einfach zum Programm übergehen.
  - Wichtig ist die Beziehung, um Reaktionen und Ausdrucksweisen zu verstehen, Vertrauen und Sicherheit geben

**Gruppe 3 und 4: Team-Perspektive-> Wie gelang die Zusammenarbeit im Team, in Hinblick auf unterschiedliche Bedürfnisse des pädagogischen Personals und die veränderten Rahmenbedingungen (z.B. weniger gemeinsames Arbeiten, online Team etc.)?**

- Die Dynamik der Veränderungen nutzen.
- Sich auf das wesentliche zu besinnen und die Zeit zu nutzen genau hin zu sehen.
- Die Bedürfnisse der Kinder wahrnehmen und sich auf den Weg machen dies zu reflektieren und Gegebenheiten ggf. anzupassen.
- Was zu höherer Zufriedenheit bei Kind und Team führen kann. (Change Management / alle möglichen Ressourcen nutzen) –
- Auslegung der Hygienepläne und Vorgaben sind in den verschiedenen Einrichtungen / Trägerschaften... zum Teil sehr verschieden und teils demotivierend.
  
- Spagat zwischen eigenem Schutz, eigener Sicherheit und Bedürfnissen der Kinder/Eltern ist sehr belastend. Alle mit Nerven am Ende.
  
- Verantwortung soll bei den Teams bleiben, welchem Kind ein Angebot gemacht werden muss, welches Kind auch so durchkommt, ohne Angebot.
  
- Klare Teamhaltung und viel Kommunikation mit Eltern notwendig.
  
- Eltern setzen sich durch, gegen den Willen des Teams/Kitaleitung – Problem.
  
- Mangelnde Inklusion beim Wohnen (Ghettoisierung) führt zu übervollen Kitas an sog. „Brennpunkten“. Bessere, inklusivere Stadtplanung/Raumplanung.

**Gruppe 5 und 6: Eltern-Perspektive-> Wie konnte die Gleichwürdigkeit in der Zusammenarbeit mit den vielfältigen Familien und deren unterschiedlichen Bedürfnissen gelebt werden?**

- Elternarbeit leidet aktuell am meisten an der Situation - verschiedenste neue Barrieren (fehlende Körpersprache bei telefonischem Kontakt, fehlender Internetzugang, Ablehnung durch Verunsicherungen, etc.)
- Eigeninitiative des Personals umso wichtiger, um Kontakt (auch zu Eltern, deren Kinder nicht in der Notbetreuung sind) wiederaufzubauen bzw. zu halten und hierbei alle verfügbaren Mittel zu nutzen
  
- schwierige Fragestellung bei den Eltern: wer darf in die Notbetreuung? Wer nicht? Warum? Notwendige Erklärungen als Herausforderung des Kita Personals
- Eltern / Familien gehen verloren, wenn die digitale Ausrüstung nicht zur Verfügung steht, so ist Gleichwürdigkeit nicht möglich, da nicht alle erreichbar sind

**Gruppe 7 und 8: Rahmenbedingungen**-> Wie haben sich veränderte Rahmenbedingungen auf den Kita-Alltag ausgewirkt? Was waren die Herausforderungen und Chancen? Was bedeutet dies für die Zukunft? (z.B. Arbeit in Kleingruppen)

1. Notbetreuung: Spagat zwischen Betreuung von Kindern in der Einrichtung und „Versorgung“ der Kinder, die zu Hause waren.  
In einigen Elterninitiativen haben sich andere Formen von Elternkontakten/Besuchen wieder neu entwickelt = 😊
  2. Bringen und Abholen an der Eingangstür  
Die KiTa ist das Haus für Kinder und nicht Plattform für Eltern – Kinder können in Ruhe zu Ende spielen – klare Strukturen für alle Beteiligten  
Neue Formen von Elternkontakten werden gefunden
  3. Kontakte mit den Nachbargruppen:
    - (-) Kontakt fehlt
    - (-) viele Absprachen sind nötig
    - (+) es ist wunderbar, dass die PädagogInnen sich auf „ihre“ Kinder konzentrieren können
    - (+) Kinder haben ihren Platz in der Gruppe und müssen nicht um „Anerkennung und Rang kämpfen
    - (+) es gibt Orientierung für Kinder und MitarbeiterInnen
    - (+) wir kennen jetzt beide Formen (offenes Konzept/gruppeninternes Konzept) = bereichernd und beides ist möglich
- Herausforderung: erschwerte Kommunikation mit Eltern, Fachdienst und anderen Externen; gerade die 'kleinen Gespräche', die spontan und ungezwungen entstehen, sind ein wichtiges Mittel für gelingende Inklusion
  - "Mangel an Kommunikation macht ihre Wichtigkeit deutlich"

**Gruppe 9 und 10: Pädagogische Arbeit**-> Wie konnte inklusive Pädagogik unter „Corona-Bedingungen“ gestaltet werden? -> Nennt dazu praktische Beispiele. Wo gab es Herausforderungen, was ist gelungen?

- In der Notbetreuung konnte durch kleine Gruppengrößen besser auf die Bedürfnisse der Kinder eingegangen werden, (mehr Zeit und Raum)
- Was ist wirklich wichtig für Kinder?
- Welche Bedürfnisse haben Kinder wirklich?
- Werden diese durch „Programme und vielfältige Angebote“ berücksichtigt?
- Um Kinder in ihrer Vielfalt wirklich sehen zu können, braucht es auch ein pädagogisches Team, das einen guten Umgang mit Vielfalt hat. Das schließt eine Kultur der Fehlerfreundlichkeit ein, die Erlaubnis „auf dem Weg zu sein“.
- Mehr Zeit für individuelle und vielfältige Betreuung in Kleingruppen.

- ASD-Familien wurden mit der Dringlichkeitsbefürwortung berücksichtigt und in den Einrichtungen unterstützt. Pakete für Familien und Kindern, damit die Kinder Beschäftigungsmöglichkeiten Zuhause haben. (Stärkung der Erziehungspartnerschaft in Zeiten von Corona)
- Herausforderungen: Gruppenmischungen waren nicht möglich. Keine Unterstützungsangebote durch verschiedene Fachdienste (z.B Frühforderungen, Ergotherapeuten, etc.).
- Lange Wartezeiten bei Beantragungen von Integrativplätzen, da die Zebbek geschlossen hat. Hohe Belastung fürs Team.
- In der Notbetreuung konnte durch kleine Gruppengrößen besser auf die Bedürfnisse der Kinder eingegangen werden, (mehr Zeit und Raum) Was ist wirklich wichtig für Kinder?
- Welche Bedürfnisse haben Kinder wirklich? Werden diese durch „Programme und vielfältige Angebote“ berücksichtigt?
- Um Kinder in ihrer Vielfalt wirklich sehen zu können, braucht es auch ein pädagogisches Team, das einen guten Umgang mit Vielfalt hat. Das schließt eine Kultur der Fehlerfreundlichkeit ein, die Erlaubnis „auf dem Weg zu sein“.
- Gelingen: Mehr Zeit für individuelle und vielfältige Betreuung in Kleingruppen. ASD-Familien wurden mit der Dringlichkeitsbefürwortung berücksichtigt und in den Einrichtungen unterstützt. Pakete für Familien und Kindern, damit die Kinder Beschäftigungsmöglichkeiten Zuhause haben. (Stärkung der Erziehungspartnerschaft in Zeiten von Corona)
- Herausforderungen: Gruppenmischungen waren nicht möglich. Keine Unterstützungsangebote durch verschiedene Fachdienste (z.B Frühforderungen, Ergotherapeuten, etc.). Lange Wartezeiten bei Beantragungen von Integrativplätzen, da die Zebbek geschlossen hat. Hohe Belastung fürs Team.